Heimatkundliche Beilage
zum Amtsblatt der
Bezirkshauptmannschaft Amstetten

Nr. 215 | 1. Dezember 1989 | 18. Jahrgang

Gedanken zum Advent

(von Weihbischof Dr. Alois Stöger)

"Sprengkraft erlebter Hoffnung"

Gestalten des Advents sind Hoffende. Johannes der Täufer ist Hoffender und Hoffnung Schenkender. Maria ist in Hoffnung; sie trägt den Sohn Gottes in ihrem Schoß, um ihn als Mensch in die Welt zu bringen. Die Kirche birgt in ihrer Mitte den Immanuel (Gott Mit Uns), um ihn der Welt mitzuteilen.

Die erlebte Hoffnung ist eine Sprengkraft. Johannes muß den Kommenden verkünden, trotz Widerspruch und Martyrium. Maria muß ihren Sohn gebären, sobald die Tage der Niederkunft gekommen sind. Die Kirche muß bei aller Schwäche das Mysterium des Todes und der Auferstehung offenbar machen. In den Menschen und in die Menschheit sind Sehnsüchte und Hoffnungen hineingelegt, die sich gegen allen Widerstand durchsetzen. Wir sind in diesen Tagen Zeugen dessen. Was sich im Osten abspielt, in Rußland, Ungarn, Ostdeutschland, Bulgarien, bestätigt: Sprengkraft erlebter Hoffnung.

Paulus analysiert diese Worte, wenn er schreibt: "Wir rühmen uns auch der Bedrängnis, weil wir wissen, daß die Bedrängnis Geduld, Geduld aber Bewährung, Bewährung Hoffnung bewirkt. Die Hoffnung aber läßt nicht zugrunde gehen; denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist" (Röm 5,3-5). Die Liebe Gottes garantiert, daß die Hoffnung erfüllt wird.

Warum sollte in einem "Amtsblatt", das dem öffentlichen Leben dient, nicht auch einmal von der adventlichen Hoffnung zu lesen sein?

Jesaia Prophet der Hoffnung

Die Liturgie der Kirche nimmt an jedem der kommenden Adventsonntage die erste Lesung aus dem Buch des Propheten Jesaia.Das Wirken dieses Propheten (geb. 765 v. Chr.) umfaßt einen Zeitraum von vierzig Jahren. Israel und Juda sind in ihrer politischen Selbständigkeit von der Großmacht Assyrien bedroht. Die Worte des ersten Teiles des Jesaia-Buches (Protojesaia: Jes 1-39), aus dem die Adventlesungen genommen sind, verdanken vier politischen Perioden ihre Herkunft.Die erste Periode umfaßt die Jahre zwischen der Berufung des Propheten und dem Regierungsbeginn des Königs Ahas (736). Damals trat der Prophet vor allem gegen die sittliche Korruption auf, zu der der Wohlstand in Juda geführt hatte. Die zweite Periode ist durch die politische Aktivität der Kleinstaaten auf der Landbrücke zwischen den rivalisierenden Großmächten Ägypten und Assyrien bestimmt. Sie wollen von der assyrischen Macht frei sein. Der König von Damaskus, Rezin, und der König von Israel, Pekach, wollten den jungen König Ahas in ein Bündnis gegen den Großkönig von Assur hineinziehen. Als Ahas sich weigerte, griffen sie ihn an, worauf dieser bei den Assyrern Hilfe suchte. Dagegen trat

Jesaia auf und versuchte - allerdings vergeblich - dieser Politik entgegenzuwirken. Der Prophet zieht sich aus dem öffentlichen Leben zurück.Das Hilfegesuch des Königs Ahas an den Großkönig von Assyrien beschleunigte den Untergang des Nordreiches Israel und führte zur Eroberung seiner Hauptstadt Samaria (721). Im Südreich Juda foeich Juda folgte dem König Ahas der fromme, vom Reformgeist erfüllte König Hiskija. Die politischen Intrigen gingen weiter. Diesmal bemühte man sich um die Hilfe Ägyptens gegen Assyrien. Wieder sprach Jesaia gegen ein Bündnis und forderte zum Gottvertrauen auf. Vergeblich; der Aufstand wurde niedergeschlagen.

Der Prophet trat im Jahr 705 wieder auf, als Hiskija sich in einem Aufstand gegen Assyrien hineinziehen ließ. Der König von Assyrien, jetzt Sanherib, verwüstete Palästina und belagerte Jerusalem. Der Prophet bestärkte den König in seinem Widerstand und sagte ihm die Hilfe Gottes zu. Tatsächlich wurde die Stadt befreit. Wie durch ein Wunder. Durch Ausbruch einer Epidemie. Über das Ende des Propheten gibt es keine sichere Nachricht. In den schweren Krisen seines Volkes verkündet er den Satz: Glaubt (vertraut) ihr nicht, so bleibt ihr nicht. Er weiß, daß Gottes Gericht hart sein wird, aber er hofft, daß ein "Rest" verschont bleibt; sein König wird der Messias sein. Ihn verkündet er als Nachkommen Davids, der Frieden und Gerechtigkeit auf Erden herrschen lassen wird und die Gotteserkenntnis verbreitet.

Einheit und Frieden der Völker - die Sehnsucht der Menschen (Jes 2,1-5)

Der Prophekt Jesaia verkündet die Wanderung der Völker auf den Berg Zion, zum Haus des Herrn; von dort kommt die Weisung des Herrn und der Friede.

"Am Ende der Tage wird es geschehen: Der Berg mit dem Haus des Herrn (Tempel Gottes) steht fest begründet als höchster der Berge ... Zu ihm strömen die Völker ... Denn von Zion kommt die Weisung des Herrn ... Er spricht Recht im Streit der Völker ... Dann schmieden sie Pflugscharen aus ihren Schwertern und Winzermesser aus ihren Lanzen. Man zieht nicht mehr das Schwert, Volk gegen Volk, und übt nicht mehr für den Krieg".

Einheit und Friede aller Menschen ist ein Leitgedanke des II. Vatikanischen Konzils. Die Kirche versteht sich "in Christus gleichsam als das Sakrament, das heißt Zeichen und Werkzeug für die innigste Vereinigung mit Gott wie für die Einheit der ganzen Menschheit" (LG 1). "Allmählich ist sich die ganze Menschheitsfamilie untereinander nahegekommen, und überall ist sie sich schon klarer ihrer Einheit bewußt. Da kann sie ihre Aufgabe, die Welt für alle wirklich menschlicher zu gestalten, nur erfüllen, wenn alle sich in einer inneren Erneuerung dem wahren Frieden zuwenden ... Darum möchte das Konzil ... mit allem Ernst einen Aufruf an alle Christen richten, sie mögen mit Hilfe Christi, in dem der Friede gründet, mit allen Menschen zusammenarbeiten, um untereinander in Gerechtigkeit und Liebe den Frieden zu festigen und all das bereitzustellen, was dem Frieden dient" (KW 77).

Der Friedenbringer (Jes 11,1-10).

Jesaia hat ein Gedicht hinterlassen, das zu den schönsten der hebräischen Poesie gehört. Es kündet den zukünftigen idealen Herrscher an, den Messias. Der ist mit prophetischem Geist erfüllt, durch den er wirkt, was der Wille Gottes ist. Er wird unter den Menschen die Gerechtigkeit Gottes verbreiten, die Abglanz der Weisheit und Heiligkeit Gottes ist. Er wird paradiesischen Frieden bringen, der eine Frucht der Anerkennung Jahwes als Herrn der Welt ist, dessen Name bedeutet: Ich bin da (für dich).

Der Prophet verkündet:

"Der Geist des Herrn läßt sich nieder auf ihm: der Geist der Weisheit und der Einsicht, der Geist des Rates und der Stärke, der Geist der Erkenntnis und der Gottesfurcht ...Er richtet die Hilflosen gerecht und entscheidet für die Armen des Landes, wie es recht ist ... Gerechtigkeit ist der Gürtel um seine Hüften, Treue der Gürtel um seinen Leib ... Dann wohnt der Wolf beim Lamm, und der Panther liegt beim Böcklein. Kalb und Löwe weiden zusammen und ein kleiner Knabe kann sie hüten. Kuh und Bärin freunden sich an, ihre Jungen liegen beieinander. Der Löwe frißt Stroh wie das Rind. Der Säugling spielt vor dem Schlupfloch der Natter, das Kind streckt seine Hand in die Höhle der Schlange. Man tut nichts Böses mehr und begeht kein Verbrechen."

Aus diesen Bildern zieht die Kirche Folgerungen. "Für den Aufbau eines wirklich menschenwürdigen politischen Lebens ist nichts so wichtig wie die Pflege der inneren Einstellung auf Gerechtigkeit, Wohlwollen und Dienst am Gemeinwohl sowie die Schaffung fester Grundüberzeugungen: von dem wahren Wesen politischer Gemeinschaft und von dem Ziel, dem rechten Gebrauch und den Grenzen der öffentlichen Gewalt" (KW 73).

Vom Politiker ist zu erwarten, daß er "seinen ehrenvollen Beruf unter Hintansetzung des eigenen Vorteils und materiellen Gewinns ausübt, daß er sittlich integer und klug zugleich gegen alles Unrecht und jede Unterdrückung, gegen Willkürherrschaft und Intoleranz eines einzelnen und einer Partei angehe. Redlich und gerecht, voll Liebe und politischen Muts, soll er sich dem Wohl aller widmen" (KW 75).

Das vollendete Reich

Vor dem Auge des Propheten steht eine Vision: das kommende Reich. Die Bilder mit denen es gemalt ist, verlassen die irdische Wirklichkeit, bleiben aber hinter dem zurück, was sie ausdrücken sollen.

"Die Wüste und das trockene Land sollen sich freuen, die Steppe soll jubeln und blühen; sie soll prächtig blühen wie eine Lilie, jubeln soll sie, jubeln und jauchzen ... Dann werden die Augen der Blinden geöffnet, auch die Ohren der Tauben sind wieder offen. Dann springt der Lahme wie der Hirsch, die Zunge des Stummen jauchzt auf. Die vom Herrn Befreiten kehren zurück und kommen voll Jubel nach Zion ... Wonne und Freude stellen sich ein".

In der prophetischen Perspektive verschwimmen die Zeiten. Die Vollendungszeit, die mit der Wiederkunft Christi verbunden ist, leiht der kommenden Befreiung des Gottesvolkes aus dem Exil die Farben. Die Kirche hat den Auftrag, diese Verheißungen Gottes den Menschen zu verkünden, ihnen zu sagen, daß in den Gläubigen die Erfüllung dieser Verheißungen bereits begonnen hat, daß sie ihr Leben so ordnen sollen, wie es dieser Erneuerungs-Hoffnung entspricht. Die Kirche sagt: "Die ihr eigene Sendung, die Christuns der Kirche übertragen hat, bezieht sich zwar nicht auf den politischen, sozialen und wirtschaftlichen Bereich: Das Ziel, das Christus ihr gesetzt hat, gehört ja der religiösen Ordnung an. Doch fließen aus eben dieser religiösen Sendung Auftrag, Licht und Kraft, um der menschlichen Gemeinschaft zu Aufbau und Festigung nach göttlichem Gesetz behilflich zu sein" (KW 42).

Maria Zeichen der sicheren Hoffnung (Jes 7,10-14)

In der schwierigen politischen Situation erhält König Ahas ein Zeichen, daß er dem Wort des Propheten folgen soll. Der sagt ihm:

"Darum wird er (Gott) euch von sich aus ein Zeichen geben: Seht, die Jungfrau wird ein Kind empfangen. Sie wird einen Sohn gebären, und sie werden ihm den Namen Immanuel (Gott Mit Uns) geben."

Die Verheißung drückt die Erwartung eines königlichen Messias aus, der seinem Volk das Heil bringen wird. Selbst wenn Jesaia unmittelbar an die Geburt des Ahassohnes Hiskija gedacht haben sollte, so deutet doch die Feierlichkeit des Spruches und der tiefsinnige Symbolname des Kindes darauf hin, daß Jesaia in dieser Königsgeburt an den kommenden Messias gedacht hat, wie es auch der Evangelist Matthäus zum Ausdruck bringt (1,23). Die Jungfrau Maria mit dem Kind ist die sichere Hoffnung, daß die Welt in Christus vollkommen erneuert wird.

Auf einer deutschen Diözesansynode wurde die Formel geprägt: "Je mystischer, desto politischer". Sie will sagen: Je mehr ein Mensch in Gott verwurzelt,ist desto mehr wird er sich für eine gerechtere Verteilung der Lebenschancen einsetzen. Zum Wesen der wahren christlichen Mystik gehört die Begegnung mit Gott zur Begegnung mit den Opfern einer ungerechten Teilung der Lebenschancen (P.M. Zulehner).

Vielleicht darf man die Formel umändern: Je marianischer ein Christ, desto politischer. So hätte dieser Wort eine lange Geschichte. In der Zeit der Bedrängnis des Abendlandes durch die Türken forderte der große Reformpapst Pius V. (1566 - 1572) die Christen zum Rosenkranzgebet auf und schrieb ihm die Rettung zu. Die Erscheinungen Mariens in Lourdes wurden als Zeichen der Hoffnung am Anfang des Industriezeitalters gedeutet (1859). Als die russische Revolution 1917 anbrach, erschien die Mutter Gottes in Fatima. Der Staatsvertrag 1955 steht in Verbindung mit dem Sühnerosenkranz. Maria mit ihrem Kind, dem Messias, und die Weltpolitik! Ich erinnere an den Anfang dieses Beitrages zum Amtsblatt.

Die Adventhoffnung findet im Weihnachtshymnus Erfüllung:

"Verherrlicht ist Gott in der Höhe und auf Erden ist Friede bei den Menschen seiner Gnade" (Lk 2,14).